

01/23

Bestenauslese statt Ausbildungschancen

Bertelsmann-Studie zu Übergängen in die Ausbildung

Eine bekannte Klage über den Ausbildungsmarkt lautet häufig: Der zunehmende Trend zu Abitur und Studium bedroht die duale Ausbildung. Für alle Ausbildungsinteressierten seien genügend Ausbildungsangebote verfügbar. Mit aktuellen Zahlen zeigt eine neue Studie der Bertelsmann-Stiftung und des Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS), dass diese Beschreibungen wenig mit der Realität zu tun haben.

Im Fazit schreiben die Autor*innen deutlich: „Übergreifend findet insbesondere im dualen System eine Strukturveränderung zugunsten von Abiturient*innen statt“. Die demografische Entwicklung kann die Strukturverschiebungen und die nachlassende Zahl von Ausbildungsbewerber*innen nicht vollständig erklären.

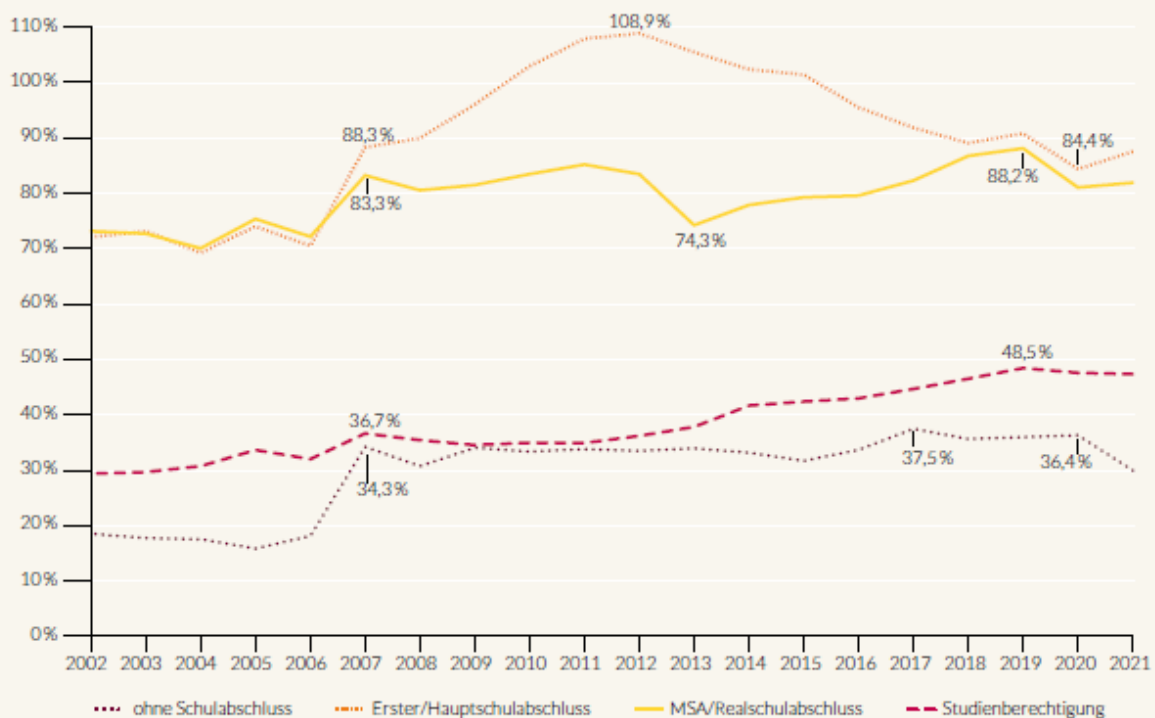
„Es passt einfach nicht zusammen, wenn die Arbeitgeber einerseits über fehlende Bewerber*innen klagen, auf der anderen Seite aber vielfach eben

eine Bestenauslese betreiben“ erklärt Elke Hannack, stellvertretende DGB-Vorsitzende gegenüber der dpa. „Es gibt durchaus ein enormes Potenzial für mehr Ausbildung und damit zur Linderung des Fachkräftemangels. Dies brach liegen zu lassen, können wir uns als Gesellschaft nicht leisten. Deshalb ist es wichtig, dass bei der geplanten Ausbildungs-garantie noch deutlich nachgebessert wird.“

Mehr Menschen mit Abitur in der Ausbildung

Die Ausbildung im schulischen und dualen System erfreut sich bei Menschen mit Abitur einer immer größeren Beliebtheit. 2013 nahmen 36,7 Prozent aller Abiturient*innen eine Berufsausbildung auf; 2021 lag dieser Anteil schon bei 47,4 Prozent. Eine Berufsausbildung ist für junge Menschen mit Abitur sehr wohl attraktiv und lediglich die Hälfte entscheidet sich direkt nach der Schule tatsächlich für ein Studium.

ABBILDUNG 2 Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss seit 2002



Quelle: BIBB, DAZUBI; Statistisches Bundesamt, Integrierte Ausbildungsberichterstattung; FiBS-Berechnungen

BertelsmannStiftung

Umgekehrt sinken die Chancen für junge Menschen mit einem Hauptschulabschluss auf einen Ausbildungsplatz. Seit 2012 gelingt dieser Gruppe immer seltener der Übergang in Ausbildung; 2021 schafften den Sprung in Ausbildung 84,4 Prozent. Die niedrigsten Übergangsquoten weisen junge Menschen ohne Schulabschluss auf. Zuletzt, im Jahr 2021 lag diese bei nur 30 Prozent, während sie in den vergangenen 15 Jahren immer um die 35 Prozent lag.

Diese Befunde stehen in klarem Widerspruch zur allgemein verbreiteten Auffassung, dass die Chancen junger Menschen auf einen Ausbildungsplatz so gut wie nie seien. Trotz steigender Zahl unbesetzter Ausbildungsplätze und verbesserter Relation zwischen Ausbildungsbewerber*innen und Ausbildungsstellen, gelingt vielen der Anschluss in eine Ausbildung nicht.

Stattdessen führt die sinkende Zahl der Ausbildungsverträge zu einem direkten Verdrängungswettbewerb zuungunsten von jungen Menschen mit Hauptschulabschluss bzw. ohne Schulabschluss, deren Chancen auf einen Ausbildungsplatz sich kontinuierlich verschlechtern haben. Insbesondere in Krisenzeiten, wenn sich das Ausbildungsangebot verringert, sinken die Ausbildungschancen von jungen Menschen ohne Hochschulzugangsberechtigung spürbar ab. Sie sind diejenigen, die am meisten unter solchen Einbrüchen zu leiden haben.

Einmündungen in Maßnahmen des Übergangsbereichs

Zwar sinken die Einmündungen in die Maßnahmen des Übergangsbereichs, der keine Berufsabschlüsse vermittelt, seit 2005 kontinuierlich, aber auch im Jahr 2021 sind wiederum 225.000 junge Menschen in diesen Bereich eingemündet. Stellt man diese Zahl den offenen Ausbildungsplätzen gegenüber (2021: 69.000) wird deutlich, dass es bei weitem nicht genügend Ausbildungsplätze für alle ausbildungsinteressierten jungen Menschen gibt.

Im Übergangsbereich fällt auf, dass bestimmte Teilbereiche an Bedeutung verloren haben. Das gilt z. B. für Maßnahmen mit Anrechenbarkeit bzw. das Nachholen von Schulabschlüssen. Demgegenüber gewinnen die nicht-qualifizierenden Maßnahmen im Übergangsbereich, was die Bildungschancen der jungen Menschen in

diesen Maßnahmen weiter verschlechtert haben dürfte.

Jugendarbeitslosigkeit und NEETs

Überraschend ist die gesunkene Zahl von Ausbildungsverträgen und die gleichzeitig gesunkene Zahl von Einmündungen in den Übergangsbereich. Dies lässt sich durch die dramatisch steigende Zahl von jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren erklären, die weder in Ausbildung noch Arbeit sind (NEET). Während der Pandemie ist deren Zahl um 135.000 gestiegen (2019: 492.000, 2021: 627.000). Der Anstieg ist insbesondere bei denjenigen mit maximal einem Hauptschulabschluss am höchsten.

Unsere Lösung: Ausbildungsgarantie

Die Zahlen unterstreichen einmal mehr, wie wichtig eine Ausbildungsgarantie für junge Menschen ist. Das Hauptproblem am Übergang zwischen Schule und Erwerbsleben sind junge Menschen, die bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz leer ausgehen. Anders als Unternehmen und Wirtschaftsverbände behaupten, haben sich die Chancen auf einen Ausbildungsplatz für bestimmte Gruppen nicht verbessert.

Der bisherige Vorschlag der Ausbildungsgarantie wird an dieser Situation nur wenig ändern. Deshalb braucht es dringend Nachbesserungen. Sonst drohen weiterhin junge Menschen beim Start ins Berufsleben zu scheitern.

Links

- [Studie Monitor Ausbildungschancen 2023](#)
- [Kurzfassung der Studie](#)
- [DGB-Beschluss zur Ausbildungsgarantie](#)

Kontakt

V.i.S.d.P. Jan Krüger
DGB Bundesvorstand
Leiter der Abteilung Bildungspolitik und
Bildungsarbeit
Telefon: 030 24060-297
E-Mail: jan.krueger@dgb.de